Impressum

Herausgeber:
Dr. Arnold K. D. Lorenzen

Autoren:
Frank Becker: Kap. 2.3, 3.1, 6.1, Methoden zu den Kapiteln 2–6
Dr. Maria Behre: Kap. 3.2, 7.1 (Mitarbeit: Joachim von Goldammer), 7.2 (Mitarbeit: Arnold Lorenzen)
Frederick Brüning: Kap. 1.2, 2.1
Dr. Renate Engel-Bülter: Kap. 1.1, 4.1, 5.1
Dr. Susanne Fromm: Kap. 6.2
Dr. Eveline Luutz: Kap. 4.3
Dr. Wolfgang Luutz: Kap. 5.2
Michaela Schmidt: Kap. 4.2, 2.2 (Mitarbeit: Arnold Lorenzen)

Lektorat/Korrektorat:
Dr. Eveline Luutz/Julia Lössl

Layoutentwurf, technische und gestalterische Umsetzung:
Ralf Thielicke

Besuchen Sie den Militzke Verlag im Internet: http://www.militzke.de

Wir haben alle Internetadressen vor dem Druck sorgfältig geprüft. Dennoch kann es in Einzelfällen vorkommen, dass diese in der Zwischenzeit nicht mehr aktuell sind. Deshalb können wir für die absolute Aktualität keine Gewähr übernehmen. Außerdem liegt die Verantwortung für den Inhalt von Internetadressen bei deren Betreibern und nicht bei den Autoren und dem Verlag des vorliegenden Schulbuchs.

Alle Texte, die für dieses Buch erstellt wurden, folgen der reformierten Rechtschreibung und Zeichensetzung (Stand: August 2006). Quellentexte sind in der Regel nach den zum Zeitpunkt ihrer ursprünglichen Drucklegung geltenden Regeln gesetzt.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

© Militzke Verlag GmbH, Leipzig, 2010
Druck und Binden: Schaper, International Print Management, Köln, gedruckt in EU
ISBN 978-3-86189-514-5

Die letzte Jahreszahl bezeichnet das Erscheinungsjahr dieser Auflage:
2019 2018 2017

Menschen in ihrer Welt

Praktische Philosophie · Klassen 7/8

Nordrhein-Westfalen

Herausgegeben von Arnold K. D. Lorenzen

MILITZKE

Vorwort **6**

1. Erwachsen werden **8**
1.1 **Auf dem Weg ins Leben: Ich will Ich sein** 10
Ich bin Ich und ich will Ich sein! 10
Ich-Verwirrung 12
Selbst denken ⓕ 14
Übergang in die Erwachsenenwelt 16
Ich-Findung für die Erwachsenenwelt 18
Ich-Eroberung 20
1.2 **Mit Gefühl und Verstand das Leben meistern** 22
Gefühl und Verstand 22
Worin unterscheiden sich Gefühl und Verstand? 24
Im Irrgarten der Gefühle 26
Wenn sich Bauch, Herz und Kopf streiten 28
Wozu dienen moralische Gefühle? ⓕ 30
Methode: Beobachtung *32*

2. Ich bin anders als du **34**
2.1 **Gute Freunde finden** **36**
Wie Freundschaft erlebt wird 36
Echte Freundschaft? 38
Was ist Freundschaft? 40
Freundschaft und Vertrauen 42
Warum ist Freundschaft im Leben wichtig? ⓕ 44
2.2 **Die Liebe ist ein seltsames Spiel** **46**
Liebe – was ist das? 46
Aus zwei mach eins 48
Formen der Liebe 50
Menschenliebe, Gottesliebe, Nächstenliebe ⓕ 52
Was Philosophen zur Macht der Liebe sagen 54
Schwierigkeiten mit der Liebe? 56
2.3 **Begegnung mit dem Fremden und Anderen** **58**
Was mir fremd ist 58
Sich fremd fühlen 60
Sich selbst fremd werden 62
Mit Ängsten umgehen 64
Das Fremde anerkennen 66
Umgang mit dem Fremden ⓕ 68
Methode: Vorwissen aktivieren und Ideen ordnen *70*

3. Die Frage nach dem guten Handeln **72**
3.1 **Soviel Spaß wie möglich?** **74**
Lust und Unlust: Die Kunst, richtig zu leben 74
Arbeiten und Leben – ein Gegensatz? 76
Freiheit und Selbstbestimmung in Arbeit und Leben ⓕ 78
Selbstverantwortlichkeit lernen 80
Neigungen und Pflichten 82
3.2 **Mit Gewalt umgehen können** **84**
Wie verwenden wir heute das Wort „Gewalt“? 84
Wo gibt es Gewalt? Was ist Gewalt? 86
Formen von Gewalt 88
Konflikte und Gewalt 90
Gewalt und Aggression 92
Handeln ohne Gewalt 94
Gewaltfreier Umgang mit Streit – wie ist das möglich? 96
Streitschlichtung – wer zeigt uns, wie das geht? ⓕ 98
Methode: Kernbegriffe eines Textes erfassen und verdeutlichen *100*

4. Warum soll ich gerecht handeln? **102**
4.1 **Rechte haben** **104**
Der Mensch hat Rechte – oder nicht? 104
Gibt es „das“ Recht? 106
Die Menschenrechte 108
Die Menschenrechte und der Staat ⓕ 110
4.2 **Gerechtigkeit um jeden Preis?** **112**
Gerechtigkeit, was ist das? 112
Gerechtigkeit in der Familie 114
Gerechtigkeit in der Schule 116
Gerechtigkeit global 118
Gerechtigkeitsvorstellungen 120
Gerechtigkeitsvorstellungen heute ⓕ 122

4.3 Utopien – der Traum aller Träume 124
Von einer besseren Welt träumen 124
Wozu man Visionen braucht 126
Hoffnungen für die Welt 128
Weltliche Zukunftsvorstellungen 130
Träume leben (f) 132
Ist Träumen noch modern? 134
Methode: Sachlich argumentieren *136*

5. Die Welt gestalten **138**
5.1 Der Mensch entwickelt sich **140**
Der Mensch als Naturwesen 140
Der Mensch als Kulturwesen – Fortschritt der Menschheit 142
Weiterentwicklung durch Naturbeherrschung 144
Der Mensch entwickelt sich immer weiter (f) 146
Folgen von Entwicklung und Fortschritt 148
Kulturelle Vielfalt und Versöhnung der Kulturen 150
5.2 Chancen und Risiken moderner Technik **152**
Technik im Alltag 152
Technik und Naturbeherrschung 154
Chancen und Risiken des technischen Fortschritts (f) 156
Umgang mit extrem risikoreicher Technik 158
Methode: Komplexe Gedankengänge in ihrem Zusammenhang erfassen und veranschaulichen *160*

6. Wahrheit, Wirklichkeit, Medien **162**
6.1 Wahr oder falsch? **164**
Denk- und Sprachfallen 164
Richtig definieren 166
Wahrheit und Realität 168
Argumentieren I 170
Argumentieren II (f) 172
6.2 Ist alles wahr, was uns die Medien sagen? **174**
Die Welt abbilden 174
Medien und Mediennutzung 176
Bilderwelten 178
Künstlich erzeugte Welten (f) 180
Neue Wirklichkeitserfahrungen? 182
Methode: Pro- und Contra-Argumente bewerten, den eigenen Standpunkt verdeutlichen *184*

7. Was gibt meinem Leben einen Sinn? **186**
7.1 Auf der Suche nach Glück **188**
Glück, was heißt das? 188
Glück haben – glücklich sein 190
Was kann ich für mein Glück tun? 192
Glück erreichen 194
Philosophische Positionen zum Thema „Glück“ 196
Glückssuche (f) 198
7.2 Was empfehlen uns die Weltreligionen? **200**
Welche Rolle kann der Glaube im Leben eines Menschen spielen? 200
Wie soll ich leben, was soll ich tun, wenn ich religiös bin? 202
Liebe und Barmherzigkeit. Gemeinsamer Nenner der Weltreligionen? I 204
Liebe und Barmherzigkeit. Gemeinsamer Nenner der Weltreligionen? II 206
Leben ist der Sinn des Lebens (f) 208
Andere Heilsversprechen 210
Methode: Das Interview *212*

Anhang **214**
Adressen von Organisationen 214
Bücher zum Weiterlesen 214
Internetrecherche 214
Glossar 215
Bibliographische Angaben 219
Bildnachweis 223

(f) = fakultative Lernbereiche für Gymnasien

Der Kernlehrplan sieht vor, dass zu jedem der sieben Fragenkreise jeweils *nur ein inhaltlicher Schwerpunkt* bearbeitet werden muss.

Vorwort

Liebe Schülerinnen und Schüler,

vor euch liegt „Menschen in ihrer Welt“, ein Schulbuch für das Fach „Praktische Philosophie“.
Praktisch ist das Fach, weil es auch um eure Alltagspraxis in Schule, Freundeskreis und Familie, um wichtige Fragen sowie Antworten, Kenntnisse und Wissen für euer Leben geht.
Das Fach heißt Philosophie, also Freundschaft zum Wissen, weil grundsätzliche Themen und Probleme fragend und begründend behandelt werden:

- *Wer bin ich, was kann aus mir werden?*
- *Wie komme ich mit Anderen zurecht?*
- *Was ist gutes Handeln, was ist ein gutes Leben?*
- *Wie kann ich wichtig von unwichtig, wie richtig von falsch unterscheiden?*
- *Worauf kann ich hoffen, was muss ich bewältigen?*

Im Fach „Praktische Philosophie“ werden solche und andere Fragen gestellt und auf verschiedenen Wegen weiterführende Antworten gesucht. In diesem Schulbuch haben wir einige Themen, Fragen und auch zahlreiche Antworten zusammengestellt. Philosophinnen und Philosophen beschäftigen sich seit über 2000 Jahren damit.

Sie stellen derartige Fragen immer wieder neu und immer genauer und suchen mit unterschiedlichen Methoden überzeugende Antworten. Ergebnisse und Methoden der Wahrheitssuche sind manchmal so faszinierend, dass z. B. der berühmte italienische Dichter Dante (1265–1321) einen Philosophen sogar ins Paradies aufnehmen wollte, weil dieser zu neiderregenden Einsichten und Gedanken gelangte. „ Praktische Philosophie“ ist also ein besonderes Schulfach. Wissen über die Welt und über sich ist wichtig, aber die Freundschaft zum Wissen hat auch Feinde, unter anderem das Vorurteil und die kalte, seelenlose Richtigkeit.

Einigen erscheint vielleicht das Philosophieren deshalb als schwierig, weil hier viele Ansichten scheinbar nur nebeneinander stehen:
„Eine sagt dies und der andere sagt das und keiner weiß, was nun richtig ist“. Tatsächlich können sich bisher auch die Fachleute nicht auf ein endgültiges Wissen einigen. Daher gibt es viele, auch recht unterschiedliche und verschieden begründete Ansichten.
Alle Philosophinnen und Philosophen streben jedoch begründetes Wissen an. Sie sind sich darin einig, dass es unverzichtbar ist, zu fragen, Begründungen zu suchen, Kenntnisse und Wissen zu erarbeiten, eigene Ansichten und Erfahrungen auszusprechen und zu überprüfen und sie allein, mit anderen Menschen oder auch mithilfe von argumentierenden Texten und anregenden Bildern abzuwägen und zu klären.

In diesem Fach werdet ihr viele Informationen und unterschiedliche Ansichten kennen lernen. Es wird dabei auch gelernt, neue, andere und fremde Anschauungen zu verstehen und zu akzeptieren. Eure Lehrerinnen und Lehrer werden jedoch immer auf die Begründung von Meinungen besonderen Wert legen. Wir zeigen euch u. a. in Kapitel 6.1, wie das geht und was ihr dabei beachten solltet.

Bilder, Texte, Themen, Arbeitsaufgaben und besonders eure Lehrerinnen und Lehrer werden euch dabei unterstützen, eigenständig und gemeinsam zu philosophieren. Auch wenn aus dem reichhaltigen Angebot an Arbeitsaufgaben nicht alle ausführlich bearbeitet werden können, es lohnt sich trotzdem, sie zu lesen. Die Aufgaben lenken nämlich oft die Aufmerksamkeit auf interessante und weiterführende Gedanken.
Wenn ihr das Inhaltsverzeichnis anschaut, findet ihr dort in sieben Kapiteln verschiedene Beiträge zu den Themen: Erwachsen werden, mit Anderen umgehen, Handeln mit Vernunft, gerechtes Handeln, die Welt gestalten, wahr oder unwahr, dem Leben einen Sinn geben.
Vor jedem Kapitel findet ihr Einstiegsseiten, die mit Ansichten, Fragen und Zitaten in das Thema einführen. Die Schriftfarben geben einige Hinweise auf zu beachtende besondere Fähigkeiten:

- Die rote Farbe zeigt an, was für euch selbst wichtig sein kann (personale Kompetenz).
- Mit der gelben Farbe wird auf das Verhältnis zu anderen Menschen hingewiesen (soziale Kompetenz).
- Die blaue Farbe verweist auf Kenntnisse (Sachkompetenz).

Nach jedem Kapitel findet ihr eine Seite, die euch eine Methode vorstellt. Außerdem fassen wir dort wichtige Gedanken des jeweiligen Kapitels zusammen.
Einige Seiten enthalten auch Wissenskästen, die euch Informationen geben oder bestimmte Begriffe erläutern.

Am Ende des Buches werden verschiedene Begriffe und weitere Methoden erklärt.

Außer den Lebensdaten nicht mehr lebender Autoren und Philosophen verzichten wir in diesem Buch auf weitere Hinweise. Ihr könnt das in einem Lexikon oder im Internet selbstständig nachlesen. Probiert es aus.

Das Buch „Menschen in ihrer Welt“ wird euch beim Nachdenken, Stellungnehmen, Begründen und Urteilen unterstützen.
Wir laden euch zum Mitmachen ein. Wir laden ein zum Philosophieren.

Eure Autorinnen, Autoren und Herausgeber

Das bedeuten die Symbole

Quelle

Aufgaben und Fragen

Wissenskasten

Methode

Projekt

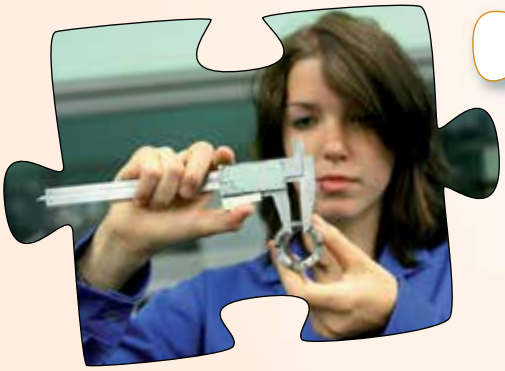
fakultative Lernbereiche für Gymnasien

* Dieses Wort wird im Glossar auf den Seiten 215–218 genauer erklärt.
Zugunsten besserer Lesbarkeit verzichten wir bisweilen darauf, die weibliche und die männliche Form von Wörtern getrennt aufzuführen.

1. Erwachsen werden

Wände, hinter
denen ich wohne.
Zwischen ihnen wurde ich versorgt und erzogen, solange ich klein war.
Zwischen ihnen esse ich, schlafe ich, freue ich mich, streite ich. Hinter sie kann ich mich zurückziehen. Hier ist mein Zuhause.
Und doch fühle ich mich hier auf einmal fremd.
Eines Tages werde ich genauer wissen, was ich dort gehabt und nicht gehabt habe.

Nach: Hans-Helmut Flohr, deutscher Autor



Habe ich
verschiedene „Gesichter“ oder nur eins?
Meine Clique sieht mein … Gesicht.
In der Schule zeige ich mein … Gesicht.
Meine Eltern sehen mein … Gesicht.

Ich atme ein, ich atme aus.
Ich lös ein Rätsel und ich kriegs nicht raus.
Ich atme ein, ich atme aus.
Ich geb den Dingen neue Namen und mir auch.
Ich schließ mich an, ich schließ mich aus.

Ich & Ich: CD-Album „Vom selben Stern“

Ist der
Verstand eine Art
Computer der Seele?

In der Pubertät geht es auch darum, seinen eigenen Willen zu bilden und seine Freiheit zu erobern. Aber der Umgang mit der Freiheit will gelernt sein.

Das Herz hat seine Gründe, die der Verstand nicht kennt.

Blaise Pascal (1623–1662), französischer Philosoph und Mathematiker

Erste Regel des Vernunftgebrauchs: Klare, sichere und unbezweifelbare Erkenntnis. Die erste war: niemals eine Sache als wahr anzunehmen, die ich nicht als solche sicher und einleuchtend erkennen würde, das heißt sorgfältig die Übereilung und das Vorurteil zu vermeiden und in meinen Urteilen nur soviel zu begreifen, wie sich meinem Geist so klar und deutlich darstellen würde, dass ich gar keine Möglichkeit hätte, daran zu zweifeln.

René Descartes (1596–1650), französischer Philosoph und Mathematiker

Ein Ich bildet sich aus eigenen Anteilen und dem Bezug auf andere und die Welt, in der man lebt.

Woran merke ich, dass ich erwachsen bin?
Und woran bemerken es die anderen?

Die Gefühle sind es, die weitgehend bestimmen, was wir denken – nicht total, aber sie sind zumindest immer dabei, selbst bei den kühlsten mathematischen Operationen.
Wie stark sie mitspielen, bestimmen sie, nicht unser Verstand. Aber sie müssen nicht immer die Handlung führen.

Richard David Precht, deutscher Autor

Methodenseite

Beobachtung

Beobachten ist mehr als Wahrnehmen und weniger als Erkennen oder Meinen. Du nimmst wahr, wenn du konkrete Dinge, Tiere, Menschen und Vorgänge mit deinen fünf Sinnen erfasst. Dabei hast du meistens kein bestimmtes Ziel. Mehr oder weniger zufällig bemerkst du auffällige Vorgänge oder Ungewöhnliches. Wenn du aber z. B. aufmerksam hinschaust, ob sich die neuen Fische im Aquarium mit den alten vertragen, oder ob es auf dem Schulhof Rangeleien gibt, dann beobachtest du. So wie ein beobachtender Detektiv hast du ein bestimmtes Ziel.
Auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beobachten *zielgerichtet*. Sie wollen z. B. wissen, wie sich Jugendliche in verschiedenen Kulturen während der Pubertät verhalten. Um herauszubekommen, wie etwas wirklich ist, gehen sie vorsichtig und methodisch vor. Sie legen genau und klar fest, *wer* oder *was, wie, wie lange, wann, wo* und vor allem *mit welchem Ziel* beobachtet wird. Sie verlassen sich auch nicht nur auf ihre fünf Sinne. Zusätzlich verwenden sie technische Hilfsmittel und Messgeräte wie Ton- und Bildaufzeichnung, Mikroskop, Thermometer, Messgeräte für Gehirnaktivitäten. Um die Beobachtungsergebnisse korrekt zu erfassen, müssen nicht nur die Geräte geeicht sein, auch die beobachtenden Personen müssen sich möglichst neutral verhalten. Sie sollen nicht nur ihre Ansichten über die Beobachtungsgegenstände vorsichtig zurückhalten, sie dürfen auch nichts beeinflussen und dadurch verfälschen. Ihre Beobachtungsergebnisse werden in schriftlichen Aufzeichnungen festgehalten. So kann später ausgewertet und überprüft werden. In der Wissenschaft verlässt man sich auch nicht auf einmalige Beobachtungen und Messungen, man wiederholt sie mehrfach und vergleicht die Ergebnisse.
Beobachtungen bilden eine wichtige Basis, um Erkenntnisse zu gewinnen und Urteile zu bilden.

In ähnlicher Weise kannst auch du die wichtige Methode *Beobachten* üben, indem du unter einer bestimmten Fragestellung z. B. eine Pflanze, ein Tier oder einen Menschen über einen bestimmten Zeitraum beobachtest und die Ergebnisse in einem Protokoll festhältst.
Bei der Beobachtung von menschlichem Verhalten unterscheidet man:

- Fremdbeobachtung, entweder als *teilnehmende* (z. B. Wer aus meiner Klasse spricht mich im Laufe eines Schultages an?) oder als *nicht teilnehmende* Beobachtung (ein Außenstehender registriert, wer mit wem in einer Schulstunde kommuniziert).
- Selbstbeobachtung (z. B. ein Protokoll über alle eigenen, im Laufe eines Tages vollzogenen Aktivitäten).

Methoden-Tipp 1

Sei achtsam und offen, und enthalte dich vor allem vorschneller Urteile, denn oft lässt man sich bei Beobachtungen zu stark von seinen eigenen Ansichten und Vorurteilen leiten, oder man achtet zu sehr auf auffällige Dinge und ist dadurch nicht wirklich aufmerksam für die gesamte Situation.

Methoden-Tipp 2

Die Methode Beobachtung stößt an ihre Grenzen, wenn man etwas beobachten will, das schwer zu beobachten ist, wie z.B. Hintergründe und Motive von Handeln und Verhalten, Gefühle, Gedanken. Mit der Methode Interview auf S. 212 kann man versuchen, solche Hintergründe zu erfahren.

1. *Beobachte ein ganzes Wochenende, wie viel Zeit du am Computer verbracht hast. Notiere die genauen Zeiten in einem Protokoll. Vergleiche die Ergebnisse mit einem zweiten Wochenende. Was fällt dir dabei auf?*
2. *Überlegt gemeinsam, wie ihr vorgehen würdet, wenn ihr das Verhalten von Jugendlichen in der Pubertät untersuchen solltet. Welche und wie viele Jugendliche und in welchen Ländern würdet ihr beobachten? Mit welchen Hilfsmitteln? Wie lange würdet ihr beobachten? Wie würdet ihr eure Beobachtungen festhalten?*

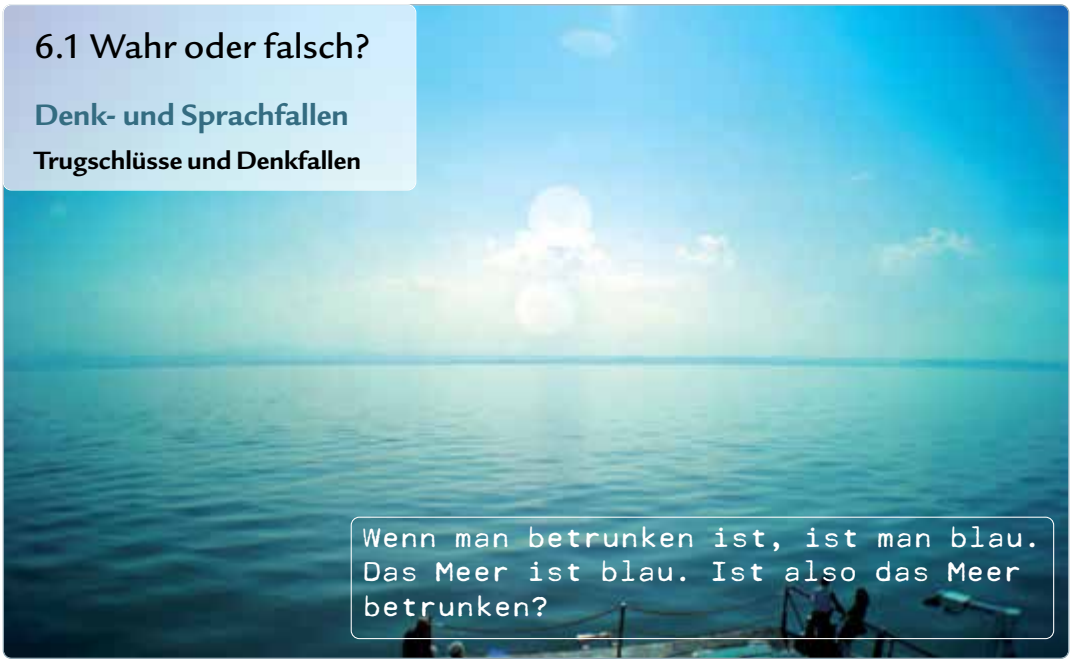
Wichtige Gedanken aus dem 1. Kapitel

1. Beim allmählichen Prozess des Erwachsenwerdens vom Kleinkind bis zum Erwachsenen wachsen Körper, Geist und Seele. Es ist dabei nicht immer leicht, Gefühl und Verstand zu vereinbaren.
2. In der Pubertät geht es auch darum, sein Ich und seinen eigenen Willen zu bilden und seine Freiheit zu erobern. Man kann dabei drei Phasen beobachten: Ich-Verwirrung, Ich-Suche, Ich-Eroberung.
3. Weil sich während der Pubertät in Gehirn und Körper soviel ändert, können Vorbilder, aber auch genau festgelegte Regeln, also Riten, beim Übergang in die Erwachsenenwelt helfen.
4. Ein Ich bildet sich immer im Netz sozialer Zusammenhänge, deshalb braucht man Einsicht in sein Beziehungsnetz (Eltern, Schule, Clique, Wohngegend, Jugendgruppe usw.).
5. Während mit Verstand die Fähigkeit zu denken, erkennen und urteilen gemeint ist, bezeichnen wir mit Gefühl innere (lust- oder unlustbesetzte) Regungen.
6. Bei allen Lebensregungen, auch beim Denken und Handeln, sind Gefühle beteiligt.
7. Damit man nicht von Gefühlen und Leidenschaften überwältigt wird, kann man durch Verstand und Reflexion eine gewisse Besonnenheit erreichen.
8. Welche Gedanken aus diesem Kapitel findest du wichtig? Schreib sie in dein Heft und begründe, warum gerade diese für dich wichtig sind.

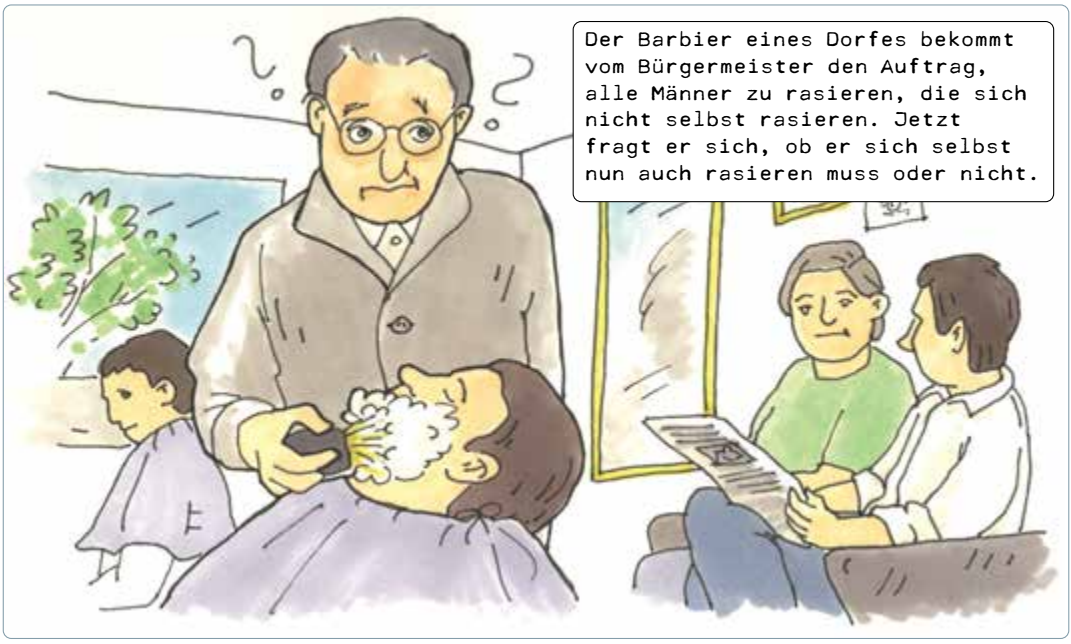
6.1 Wahr oder falsch?

Denk- und Sprachfallen

Trugschlüsse und Denkfallen



Eine Katze hat einen Schwanz mehr als keine Katze. Keine Katze hat zwei Schwänze. Also hat eine Katze drei Schwänze.



1. *Die beiden ersten Beispiele beruhen jeweils auf einem Denkfehler. Versucht diese zu finden und zu erklären.*
2. *Kann der Barbier seinen Auftrag erfüllen? Denkt darüber nach, was es bedeuten würde, wenn sich der Barbier selber rasieren würde beziehungsweise nicht rasieren würde. Teilt das Ergebnis eurer Überlegungen in Form eines Briefes im Namen des Friseurs an den Bürgermeister mit.*

Beabsichtigte und unbeabsichtigte Denkfallen

Logische Fallen

Sophismus
Unter einem Sophismus, altgriechisch: sophízesthai = „ausklügeln“, „aussinnen“ versteht man einen absichtlich herbeigeführten logischen Scheinbeweis.

Paradoxon
Ein Paradoxon oder Paradox, altgriechisch para (gegen) und dóxa (Meinung, Ansicht), ist ein scheinbarer oder tatsächlich unauflösbarer Widerspruch.

3. *Schaut euch die im Merkkasten angeführten Begriffserklärungen an. Überlegt, welche der auf der gegenüberliegenden Seite abgedruckten Beispiele auf einem Sophismus und welche auf einem Paradoxon beruhen.*
4. *Beschäftigt euch mit dem nachfolgenden Zitat von Immanuel Kant (1724–1804), indem ihr dieses in eigenen Worten wiedergebt und mit eigenen Beispielen verdeutlicht.*

Ein Vernunftschluss, welcher der Form nach falsch ist, ob er gleich den Schein eines richtigen Schlusses für sich hat, heißt ein Trugschluss (fallacia). – Ein solcher Schluss ist ein Paralogismus, in so fern man sich selbst dadurch hintergeht; ein Sophisma, sofern man andere dadurch mit Absicht zu hintergehen sucht.

Sprachfalle „Teekesselchen“

Unter einem „Teekesselchen“ – der Fachausdruck lautet Homonym – versteht man ein Wort, mit dessen Hilfe man unterschiedliche Gegenstände bezeichnen kann.

Homonyme, z. B.: Schloss

Homonyme und ihre Bedeutungen

Homonym	1. Bedeutung	2. Bedeutung	3. Bedeutung
Bank	–	–	–
Birne	–	–	–
…	–	–	–

5. *Erstellt in Form einer Tabelle eine möglichst lange Liste von Homonymen mit ihren jeweiligen Bedeutungen. Achtung! In einigen Fällen haben Homonyme auch mehr als zwei unterschiedliche Bedeutungen.*
6. *Bring ein Beispiel dafür, wie du mit einem Sophismus getäuscht hast oder getäuscht worden bist.*